

Globethics Repository



Lotterie (Lottery)

This page was generated automatically upon download from the Globethics Repository. More information on Globethics see <https://www.globethics.net>. Data and content policy of Globethics Repository see <https://repository.globethics.net/pages/policy>.

Item Type	Book chapter
Authors	Peter, Hans-Balz
Publisher	Institut für Sozialethik des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes (ISE)
Rights	With permission of the license/copyright holder
Download date	2026-10-29 18:53:11
Link to Item	http://hdl.handle.net/20.500.12424/183161

Hans-Balz Peter

Lotterie

Sozialethische Überlegungen



Institut für Sozialethik des SEK
Institut d'éthique sociale de la FEPS

ISE-TEXTE 6/95 ISSN 1420-097X

ISE-Texte 1995, Nr. 6

Lotterie. Sozialethische
Überlegungen

Hans-Balz Peter

ISE-Text 6/95; ISSN 1420-097X

Institut für Sozialethik des SEK
Sulgenauweg 26
3007 Bern

Telefon: (031) 370 25 50

Fax: (031) 370 25 59

EINIGE SOZIALETHISCHE ÜBERLEGUNGEN ZUM STICHWORT „LOTTERIE“

Lotterie als Finanzierungsinstrument für Entwicklungs- und Umweltaufgaben von Hilfswerken

Ueberlegungen auf Anfrage und zuhanden von ‘Brot für alle’

Von Hans-Balz Peter

1.

Aufgabe. Brot für alle und die weiteren in der Arbeitsgemeinschaft zusammengesetzten Entwicklungs-Hilfswerke prüfen, ob sie als (weiteres) Finanzierungsinstrument - namentlich infolge des rückläufigen Spendenaufkommens im Rahmen traditioneller Finanzierungen - nicht auch spezifisch das Instrument der Lotterie für Entwicklungs- und Umweltprojekte einführen könnten.

Zur Abklärung dieser Fragen wurde ein Gutachten zur Vorabklärung in Auftrag gegeben¹. Ergänzend wünschte Brot für alle vom ISE eine Abklärung unter ethischen Gesichtspunkten. Die folgenden knappen Ausführungen vermitteln einige grundsätzliche und allgemeine ethische Ueberlegungen zum Stichwort „Lotterie“. Es muss einer eventuellen Weiterführung dieser Ueberlegungen vorbehalten werden, im Sinne einer Konkretisierung auf das von R. Oberhänsli ausgearbeitete Konzept „Optionen für eine schweizerische Lotterie Umwelt und Entwicklung“ Bezug zu nehmen und insbesondere auf die darin erörterten ethischen Gesichtspunkte.

2.

Lotterie in der Ethik. Ein kurzer Ueberblick anhand der einschlägigen ethischen Hand- und Lehrbücher zeigt, dass sich für die anstehenden Fragen kaum auf spezifische Vorarbeiten² zurückgreifen lässt. In der jüngeren Wirtschafts- und Sozialethik scheinen Spiel, Glücksspiel, Lotterie, Casino, Gambling, Roulette usw. keine besondere Beachtung gefunden zu haben. Auf den Rückgriff auf ältere Literatur - die Vermutung besteht, dass zumindest in einer bestimmten Tradition der protestantischen Ethik³ (Puritanismus, Pietismus) eine stark ablehnende moralische Haltung gegen alles, was mit Glücksspiel zusammenhängt, vorherrschend war - soll zunächst bei einer zukunftsorientierten sittlichen Orientierung bewusst verzichtet werden. Im Rahmen einer zeitgenössischen Sozial- und Wirtschaftsethik sollen daher frei einige wichtige Gesichtspunkte herausgearbeitet werden.

¹ Oberhänsli, R., Optionen für eine Schweizerische Lotterie Umwelt und Entwicklung. Vorabklärung. Im Auftrag von Greenpeace, NFS, SGN, SGU, WWF und der Arbeitsgemeinschaft Swissaid, Fastenopfer, Brot für alle, Helvetas, Caritas. Bade, 31.3.1995, 56 S.

² So finden sich z.B. im Handbuch der christlichen Ethik (1993), im Lexikon der Ethik (Hrg. O. Höffe, 1992) und im Lexikon der Wirtschaftsethik (1993) keine entsprechende thematische Beiträge.

³ Für eine frühere Stellungnahme aus dem Kirchenbund vgl.: W. Bernoulli, Lotterien und gewerbsmässige Werten. Referat, gehalten vor der Abgeordnetenversammlung des SEK am 8. Juni 1943 in Zug (Bern 1943, 11 S.).

3.

Der Gesichtspunkt des Motivs: Die die Anfrage tragenden Hilfswerke leisten *Entwicklungs- und Umweltarbeit*. Es handelt sich dabei - zunächst vom Motiv (Gesinnung) her - um spezifisch ethisch, auf öffentlichen Nutzen, nicht auf privaten Gewinn orientierte Zwecke. Inwieweit die tatsächlichen Handlungen verantwortungsethisch, d.h. auch von ihrer Funktion und Wirksamkeit her den motivierten Zielen genügen, muss im täglichen Ringen durch die Verantwortlichen geprüft und sichergestellt werden; dadurch werden die Zwecke auch verantwortungsethisch gerechtfertigt. - Die *Finanzierung* der ethisch gerechtfertigten Zwecke erfolgt bisher in aller Regel durch *Spenden*, d.h. durch Zuwendungen von Personen und Institutionen aufgrund einer gesinnungs- und verantwortungsethisch übereinstimmenden Zweckbestimmung. Es liegt also bei den Spendern im Kern dieselbe Motivation vor wie bei den Organisationen. Mithin ergibt sich bei der üblichen Finanzierung kein Zweck-Mittel-Konflikt.

Dasselbe lässt sich *grosso modo* sagen in Bezug auf ein Finanzierungsmittel, das in den letzten Jahren bei einigen Hilfswerken immer grössere Bedeutung erlangte: der *Verkauf von Artikeln*, der von der geographischen Herkunft her oder vom Material her etwas mit dem zentralen Zweck der Organisation zu tun hat. Hier kann es immerhin zu Spannungen kommen zwischen kommerziellen oder Marketing-Erfordernissen - die funktional sind für eine möglichst grosse finanzielle Effizienz - einerseits und dem am Zweck der Organisation gemessenen „inneren Wert“ der verkauften Produkte sowie an den allenfalls mit dem Verkauf beabsichtigten Transfer von entwicklungs- und umweltbezogener Information mit Bildungsabsicht anderseits. Soweit der Konflikt deutlich hervortritt, wird er in der Regel - auch aus ethischer Sicht zurecht - nach dem Spezifikum des Instrumentes gelöst: Der Verkauf ist primär zum Erzielen eines Erlöses da, dieser Zweck hat somit Vorrang; für die Informationsübertragung zur Bewusstseinsbildung sind daneben die spezifisch geeigneten Mittel, die für diesen Zweck optimal sind, zu suchen. Nur bei einer Gegenläufigkeit der Zielsetzungen - falls also der Artikelverkauf dem höheren Sinn der Tätigkeit der Institution widerspricht, auch wenn er Erlös verspricht - müsste der Verkauf aus Gründen der Zielkohärenz aufgegeben werden.

4.

Rechtfertigung von Zweck und Mittel. Diese Hinweise machen bereits deutlich: Auch ein sittlich guter Zweck, auf die sich umwelt- oder entwicklungspolitisch aktive NGOs berufen dürfen, rechtfertigt nicht jedes Mittel; zwischen Mittel und Zweck muss es, aus ethischer Perspektive, eine Sinn-Entsprechung geben (Kohärenz), jedenfalls darf kein inhärenter Widerspruch einfach hingenommen werden. Die Frage ist, ob dieser Sinn-Zusammenhang mit dem Einsatz des Lotterie-Konzepts für Umwelt- und Entwicklungsmassnahmen gegeben ist.

5.

Lotterie ist eine Glücksspiel-Veranstaltung. An einer Lotterie kann/wird sich beteiligen, wer durch Spielglück zu einem Vermögensvorteil zu kommen hofft, den er/sie sich aus eigener Arbeit oder mit normaler Geldinvestition realistischweise nicht erhoffen könnte. Für jene, die sich an Lotterien beteiligen, ist es daher egal, im Kern mindestens sehr nebensächlich, welchem 'höheren' Zweck die Lotterie - in der Absicht der Veranstalter -sonst noch dienen will. Wichtig ist für sie nur, dass das Verhältnis zwischen dem Teil der Lotterie-Einnahmen, der in zu gewinnende Preise umgelagert wird, und dem Teil, der für einen übergeordneten Zweck absorbiert wird, nicht zu klein wird. Auch die Einrichtung der staatlichen Lotterien (analog: Toto und Aenhliches) gründen zunächst auf der Absicht, mit diesem Instrument Ziele im Sinne des Gemeinwohls zu finanzieren und dafür - statt Steuern - die Spiel- und Spekulationsfreude vieler Menschen (unter enger Begrenzung des Geldeinsatzes) auszunüt-

zen - gewissermassen das Mittel „freiwilliger Steuern“ zu gebrauchen. Ob der 'höhere' Zweck, auf den hin die Lotterie veranstaltet wird, sittlich gerechtfertigt ist, ist somit bloss für den Veranstalter und für dessen Selbstrechtfertigung, vorrangig wichtig, für die Teilnehmer spielt dies eine geringe Rolle. Im Gegenteil: Faktisch sind die ökonomischen Interessen der Lotterie-Teilnehmer und der Lotterie-Veranstalter bezüglich der Gewinnaufteilung (Verteilschlüssel als Variable) einander entgegengesetzt: Eine Parallelität der Interessen ergibt sich nur unter dem Mengen- oder Wachstumseffekt: je attraktiver die Gewinnchance, desto grösser dürfte - ceteris paribus - die Teilnahme sein, desto grösser werden also auch die Gesamteinnahmen und - bei gegebenen Verteilschlüssel - die Gewinne für die Teilnehmer wie für die Veranstalter. Meistens ist der Verteilschlüssel, weil es sich dabei um eine strategische Variable handelt, zum Schutz der Gewinnchancen der Teilnehmer gesetzlich festgelegt (Minimal-Anforderung).

6.

Vom (mikro-)ökonomischen Standpunkt aus sind Lotterien Veranstaltungen, in denen sich die Teilnehmer kollektiv *nicht* rational verhalten, weder als Individuen noch durch ihre Kooperation, weil sie alle zusammen nur verlieren können. Der Veranstalter, auch wenn er gute Zwecke verfolgt, will und wird in erster Linie Gewinn machen, und nur ein Teil der Summe, die von den Spielern eingezahlt wurde, wird als Lotterie-Gewinne ausbezahlt. Als Kollektiv können die Spieler also nur verlieren. Ob sie sich als Individuen rational verhalten, ist m.E. umstritten. Einerseits ist die Wahrscheinlichkeit des Eintritts des (grossen) Gewinnfalls so gering, dass sich 'eigentlich' aus rationalen Wahrscheinlichkeitsüberlegungen keine Investition lohnen würde (deshalb werden Lotterien in Anlehnung an den Begriff der „Luxussteuer“ für sehr teure Produkte gelegentlich als „Dummheitssteuer“ bezeichnet). Andererseits aber ist die Höhe der in - zwar unwahrscheinlicher - Aussicht stehenden Gewinne so beeindruckend, dass sich der wahrscheinliche Verlust von kleinen Geldbeträgen, die leicht durch Verzicht auf ein Genussgut ausgeglichen werden können, dennoch auch rational rechtfertigen, jedenfalls verschmerzen lässt. Allerdings ist das Kalkül der Rationalität der einzelnen Lotterieteilnehmer damit ein völlig andersartiges als jenes der Lotterie-Veranstalter und als jenes, das für die Lotterieteilnehmer als Gesamtheit angestellt werden müsste.

Im Grunde liegt ein zur Risikoanalyse analoges Problem vor. Die für Glücksspiele überhaupt 'zugänglichen' Menschen werden in der Regel die Gewinnchancen (die z.B. im Rahmen von Fernseh-Sendungen wie 'Benissimo', also unter Ausnützung der Suggestivkraft und des Masseneffektes, wie sie nur moderne Medien vermitteln können, als besonders attraktiv¹ dargestellt werden), so hoch einschätzen, dass das „Risiko“ eines Gewinnes (Eintretenswahrscheinlichkeit x Grösse des Falles, d.h. der Preissumme, in 'Benissimo' z.B. 1 Mio. Franken) für den Normalverdiener so günstig erscheint, dass der Einsatz gewagt wird. Diese Risikobereitschaft wird - spielbedingt - verstärkt durch eine stark emotionalisierende personalisierende Publizität, die bezüglich der Gewinner betrieben wird - sie werden als die glücklichen Besitzer eines begehrten Gutes in der Presse herausgestellt, ihre begeisterten Ausrufe oder ihre vom unvermuteten Glück hervorgerufene Sprachlosigkeit werden den Zuschauern der Television regelmässig vor Augen und Ohren geführt - und die bewirken bzw. verstärken - subjektiv - den Eindruck bzw. das Gefühl - ein Einsatz würde sich dennoch 'lohnen'. Dennoch: Mit Gewissheit würde sich kein Mensch gegen ein (echtes)

¹ In der Art der Anpreisung der Lotterien und der Animation zum Wagnis liegt m.E. ein besonderes ethisches Problem, das sich mit Bezug auf die Normen der Wahrheit und Lauterkeit stellt, wie sie sich für Werbung in Kodizes und im Gesetz niedergeschlagen haben. Verführung und Falschinformation (oder Unterdrückung von wichtiger Information) ist dabei ebenso auszuschalten wie bei diesbezüglich besonders anfälligen Kaufs-/Verkaufsgeschäften (z.B. Ratenzahlung etc.). Kein Lotterieteilnehmer sollte z.B. im Unklaren gelassen werden, welcher Teil der Gesamteinnahmen der Lotterie überhaupt zur Auszahlung an die „Mitspieler“ kommt.

Risiko versichern und eine entsprechende Prämie bezahlen wollen, das (absolut) gleich gross ist wie das Risiko, ein Millionen-Gewinner zu werden.

7.

Gesichtspunkt der Legitimation. Aus dieser *sachlichen* Erwägung *in ethischer Sicht* folgt, dass es jedenfalls ethisch weder geboten noch besonders lobenswert ist, Lotterien zu veranstalten. Aber ebenso kann ich darin nichts besonders Tadelnswertes erblicken, sofern eine Reihe von Rücksichten gesichert sind (s. unten Ziff. 9). Denn ebenso ist es ethisch nicht von besonderem Wert, als Mitspieler Geld (in der Regel nur kleine Summen im Verhältnis zu den notwendigen 'Lebens-Mitteln') für Lotterie-Lose zu verwenden, und das heisst: für unmittelbare Bedürfnisse nicht notwendige Beträge statt für eigenen unmittelbaren Nutzen oder und im Sinne des Teilens für andere - lediglich dem Motiv nach, wenn auch mit geringster Wahrscheinlichkeit - lediglich egoistisch für sich selbst, für einen eventuellen Gewinn einzusetzen. Unter diesem Aspekt darf man die Lotterie - je nach gegebenen Umständen analog zur Fairness bei Spielen - als *'moralisch indifferent'*, aber auch *ambivalent* bezeichnen.

8.

Gesichtspunkt der Fairness und mögliche Ausbeutung. Lotterien sind eine Form der - informellen, durch das "Spielangebot" des Veranstalters angebotenen - *Kooperation* gewinn- und spielfreudiger Menschen. Nur dank Kooperation eine grossen Zahl von Spielern können sie überhaupt den Reiz des Spiels - vermutlich gehört er unabhängig von kleineren Spiel-Verlusten oder Gewinnen zum Lustgewinn, verschafft also immateriellen Nutzen - geniessen. Spielveranstaltungen sind also eine Form der (sozialethischen) Ueberwindung einer individualethisch nicht gegebenen Möglichkeit (analog der Ueberwindung des spieltheoretischen „Gefangenendilemmas“ durch Kooperation). Sie stellen aber eine Form der Kooperation dar, bei der rein rechnerisch alle (ausser dem Veranstalter) verlieren müssen. Doch dies kümmert die Mitspieler nicht, sofern der Gewinnanteil an der Summe der Einzahlungen im Verhältnis zum Gewinn des Veranstalters nicht als zu klein, als unfair eingeschätzt wird. Die Teilnehmer erfahren das Spiel solange nicht als Ausbeutung, als eine faire, offene Chance besteht, einen grossen Gewinn zu machen. Weil es sich um eine Form der organisierten Kooperation handelt, schaden die Teilnehmer - trotz ihrer ausgesprochen egoistischen Motivation - einander nicht. Wer mit höheren Einsätzen spielt als andere, beutet andere nicht zwangsläufig aus - er erhöht seine - mathematisch mit absolut unbedeutender Wahrscheinlichkeit ausgestattete - theoretische Gewinnchance, aber ebenso die allen, also potentiell auch anderen Mitspielern, zugutekommende Gewinnsumme. Auch unter dem Aspekt gegenseitiger Ausbeutung ist Lotterie somit unbedenklich, wenn auch nicht edel oder lobenswert, denn es wird nach wie vor nicht aus sachlicher Ueberzeugung, sondern aus Spiel- und Gewinntrieb an einer Lotterie teilgenommen.

9.

Gesichtspunkt der sozialen Gefährdung. Lotterie-Beteiligungsbeträge sind im allgemeinen - gemessen am durchschnittlichen Einkommen der Teilnehmer - gering; sie fallen für die Lebensführung z.B. von Familien kaum ins Gewicht. Durch die Beteiligung an Lotterien findet daher kaum Selbst-Schädigung (schon gar nicht bis zum finanziellen Ruin) oder Verarmung statt. Vorausgesetzt ist wie gesagt - und dies soll hier nun als sittliche Anforderung an die Veranstalter von Lotterien festgehalten werden - , dass die einzelnen Beitragsbeiträge (Preis für ein Lotterie-Los) nicht grösser ist als, sagen wir, der Preis für ein alltägliches Luxusgut (Zigaretten, Schoppen Wein, Kino-Billett usw.). Zudem muss sichergestellt sein, dass diese Begrenzung

nicht massiv umgangen und die Einsatz-Investition in sozial gefährliche Dimensionen gesteigert werden kann (z.B. durch Begrenzung der Anzahl Lose, die an einer Stelle gekauft werden können).

10.

Fazit: Lotterie kann als ein ethisch legitimierbares Finanzierungsinstrument für NGO's (Hilfswerke) im Bereich der Entwicklungs- und Umweltpolitik bezeichnet werden. Allerdings sind Vorsichtsmassnahmen und Grenzen zu beachten.

- Zunächst die Begrenzung der möglichen Einsätze (Preis und Anzahl der Lose).
- Wichtiger aber erscheint mir das Verhältnis der Einnahmen eines Hilfswerkes zu seinen Gesamteinnahmen. Es soll keine Abhängigkeit der Hilfswerke von dieser Form der Finanzierung stattfinden, die dazu führen könnte, dass bei der Veranstaltung der Lotterie die sittlich nötigen Beschränkungen gelockert werden.
- Lotterie sei quasi 'ethisch neutral', wurde oben ausgeführt. Dies heisst aber auch: Ihr kommt keine sittliche Vorzüglichkeit zu. Mit Bezug auf Umwelt- und Entwicklungspolitik bedeutet dies: Mit der Finanzierung durch Lotterie erfolgt kein Beitrag zur Information, zur Bewusstseinsbildung. Entsprechende Massnahmen würde ich eher dem Bereich symbolischer Handlungen zurechnen, mit dem Hilfsorganisationen allenfalls ihr „Gewissen“ beruhigen wollen; denn eine Motivwirkung wird dieser Zweck-Mittel-Zusammenhang für die Lotterie-Teilnehmer nicht haben, ausser, dass möglicherweise andere Bevölkerungskreise angezogen werden, denen die gute Zwecksetzung hilft, die Hemmung gegenüber Glücksspielen zu überwinden. Falls dennoch mit einer informativen Nebenwirkung gerechnet werden könnte, wäre daraus m.E. der Schluss zu ziehen, dass gerade andere, spezifische, nicht dergestalt auf egoistisch Lotterie-Gewinnmotive zielende Instrumente eingesetzt werden müssten.